

die Saat zu bereiten und reiche Ernte zu gewinnen, das Brod zu bereiten, den Flachs zu feinen Fäden zu spinnen und künstliche Gewebe zu verfertigen.

Nirdu, Erda, zuweilen Hertha genannt, ist die Erde weiblich aufgefaßt, die fruchtbringende Allmutter, deren Heiligkeit, nach der Erzählung des Tacitus, auf einer Insel im Ocean liegt\*), ein unentweiheter Hain, darin ein heiliger, mit Tüchern verhüllter Wagen. Wenn die Göttin ihn besteigt und durch das Land fährt, dann sind frohe Tage. Kein Krieg wird begonnen, die Waffen ruhen, verschlossen liegt alles Eisen, bis der Priester die des Umgangs mit Menschen gesättigte Göttin ihrer heiligen Einsamkeit zurückzieht. Dann werden Wagen und Tücher in einem geheimnißvollen See gewaschen und, nach der alten Sage, die Göttin selbst darin gebadet. Sklaven dienen dabei, die alsbald der See verschlingt. Nur dem Tode Geweihte durften das Wunder schauen.

Der Name der Göttin Holda, Hulda, kündigt sie als die freundliche, milde, anmuthreiche an; zürnend erscheint sie nur, wenn sie Nachlässigkeit und Unordnung im Haushalt wahrnimmt. Gleich der ersteren Göttin fährt sie auf ihrem Wagen durch das Land, überall Segen und Fruchtbarkeit verbreitend. Wo der Flachs fein klar und reichlich gesponnen ward, da sprach sie ihren Segen: „So manches gesponnene Haar, so manches gute Jahr!“ Der trägen Hausfrau rief sie zu: „So manches ungesponnene Haar, so manches böse Jahr!“ Holda liebte die Seen und Brunnen, in der Tiefe der klaren Fluth stand ihre glänzende Wohnung, wo sie saß, umgeben von den noch Ungeborenen, denn den Kinderseggen erbatn sich die Frauen von ihr; sie war die Beschützerin der Ehen und der Familien. „Der schönsten deutschen Göttin grünte und blühte der schönste deutsche Baum, die Linde.“ Ihr Vogel war der Storch. Auf dem Felde opferte man ihr ein nachgelassenes Bündel Flachs und wie dem Freyr war ihr der Rosmarin heilig.

Frouwa (Freyha) und Frigga (Fria) waren zwei der hehrsten Göttinnen unserer Vorzeit; die erste, Schwester des Freyr, die frohe, erfreuende, liebe, gnädige Göttin, die reine, erhabene, von welcher das Wort Frau abstammt, die zweite, Gemahlin des Wodan, das freie, schöne, liebenswürdige, anmuthreiche Weib, die deutsche Aphrodite. In später Zeit noch pfl egten die Minnesänger zu streiten, welcher Name den Vorzug verdiene, und schließlich demjenigen der Frau den Vorzug zu geben, weil er zugleich die Würde des Weibes bezeichnete.

Nichtsdestoweniger war auch die furchtbarste, schreckenerregendste der germanischen Gottheiten, von weiblichem Geschlechte; Hella, Hella oder Hela, die unerbittliche Göttin der Unterwelt, zu welcher die Seelen der an Siechthum oder vor Alter gestorbenen Menschen kamen. Tief im Dunkel der Erde war ihre Wohnung, da thronte sie in schauriger Gestalt

\*) Man hat diese Sage auf die Insel Rügen gedeutet.